

Ulrich Metzner
Glücksfall Schwarzwald

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Arnold Klaffenböck
Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel, Tanja Kühnel
Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-0845-6
1 2 3 4 5 6 7 / 21 20 19 18 17 16

www.pustet.at

*Glücksfall
Schwarzwald*

Viel mehr als Kirschen,
Klinik, Kuckucksuhren

Inhalt

10	Der Schwarzwald, ein einziger Glücksfall
12	Kelten, Römer, Germanen
20	So tannig und so duftend
28	Der Wald, das Holz, die Flößer
32	Die Pracht der Schwarzwaldhäuser
38	Die Kuckucksuhr
45	Schwarzwälder Kirschtorte
49	Schwarzwälder Kirschwasser
52	Die Schwarzwaldforelle
55	Genuss à la Schwarzwald
58	Der Wein-Schwarzwald
64	Der Bollenhut und anderer Kopfputz
67	Fas(t)nacht, Fasnet, Fasent
72	Hannikel, der Räuberhauptmann
76	Keiner Obrigkeit untertane Leut
79	Zu Fuß ins Glück
84	Zauberwelt des Winters
87	Weltbad und Stadt von Welt – Baden-Baden
96	Erlebnis Schwarzwaldhochstraße
106	Wilhelm Hauff und das kalte Herz
110	Der Feldberg der Panoramen
114	Hochschwarzwald der Höhepunkte
120	Glücksfall Schwarzwaldbahn
126	Erlebnis Europa-Park Rust
130	Freiburg, die heitere Schöne
134	Des Schwarzwalds reizvoller Süden
142	Vorderösterreich, Habsburgs süddeutsche Vorlande
148	Schwarzwälder Berühmtheiten
160	Die gute Luft des Schwarzwalds
164	Der Schlösser Glanz und Gloria

Viel mehr als nur Kirschwasser, Kirschtorte und Kuckucksuhr

Der Schwarzwald, ein einziger Glücksfall

Geschichte und Geschichten, eingebettet in die Fülle der Einmaligkeiten,
faszinieren Jahr für Jahr Millionen Reisende hierzulande und aus aller Welt.

Deutschlands höchstes Mittelgebirge mit einem Begriff zu erfassen, erscheint kaum möglich. Da ist die von Nord nach Süd sich so vielschichtig verändernde Landschaft. Da beglückt eine Natur, die, wie der Volksmund sagt, nirgendwo so natürlich sei wie eben hier. Mark Twain, der amerikanische Schriftsteller aus Missouri, der 1878 im Verlauf seines „Bummels durch Europa“ auch durch den Schwarzwald trampfte, fasste Empfundenes als „Gipfel der Schönheit“ in Worte. Er und andere, nicht minder Berühmte, damals wie heute, fühlten und fühlen sich dem Himmel sehr viel näher in diesem geografischen Rechteck zwischen Stuttgart und Karlsruhe längs des Rheins bis nach Basel und dem Bodensee. Das Lob galt und gilt nicht nur den sanft aufragenden Erhebungen und der schönsten Ferienstraße des Höhenzugs, um den einst Roms Legionäre lange Zeit wegen der schroff abweisend anmutenden Undurchdringlichkeit einen großen Bogen schlugen. Ebenso umfasst es den hochmittelalterlichen Reichtum einer Historie aus Kunst und Kultur, das unverwechselbare Brauchtum und eine in Jahrhunderten gewachsene Lebensart. Es gipfelt in unvergleichlichen Genüssen zur herzerfrischend rustikalen Einkehr allüberall und zur Eroberung manch kulinarischer Hochburg. Zu zählen sind hierzu der von der Sonne so innig verwöhnte Wein am Westrand des Waldes und die weltberühmten, hochprozentigen Wasserle.

Beschaulich oder temperamentvoll, mal mondän, mal verhalten umtriebig, das ist zum einen Baden-Baden, des Schwarzwalds Weltbad, umwoben von mediterranem Flair, von Kunst und Kultur. Freiburg zum anderen, die seit 1120 bekannte Metropole im Breisgau, wo sich das Wetter, so heißt es, am wohlsten fühlt, fasziniert in geradezu jugendlicher Art fürs Grün(e), bewirkt in heiterer Zielstrebigkeit von der Vielzahl der Studierenden. Das kostbarste Gut, die Gesundheit, erfrischt und regeneriert sich in den Heilbädern und Luftkurorten, an den sprudelnden Quellen in den Bergen, an den verwünschten Seen in den Wäldern und in den weithin gerühmten Thermen. Die Fülle des Gebotenen zieht Jahr für Jahr Millionen Erholungssuchende in den nach der keltischen Wald-, Quellen- und Muttergöttin benannten Wald, in den Abnoba mons, gleichgesetzt der Römer Diana.

Geschichte und Geschichten aus dem Schwarzwald, ein schier unerschöpfliches Thema. Viel mehr als nur Kirschwasser, Kirschtorte und Kuckucksuhr, wenn auch ohne diesen Dreiklang aus gutem Grund nicht denkbar. Somit verkehrt sich der alte Spruch, dass man nicht alles haben könne, ins schöne Gegenteil. Und damit zu einem Glücksfall namens Schwarzwald.

SCHWARZWALD-CHRONIK

4. Jahrtausend vor Christus

Erste Bauernkulturen
an den Hängen des Schwarzwalds.

50 vor Christus

Caesars Legionen überqueren
den Rhein nach dem Sieg
über die Gallier.

Um 800 vor Christus

Die Hochkultur der Kelten
erstreckt sich bis nach Österreich.

6./7. Jahrhundert

Das Christentum fasst Fuß im
Bereich des Schwarzwalds. Der
irische Mönch Trudpert gründet
das erste rechtsrheinische Kloster.

Nach 496 n. Chr.

Nach der Niederlage anerkennen die
Alamannen die Oberherrschaft der
Franken.

868 n. Chr.

Der Begriff „Saltus Svarzwald“
für Schwarzwald bezeugt das
Kloster St. Gallen; 963 ist es
das Kloster St. Blasien in der
Schreibweise „Swarzwalt“

11.–14. Jahrhundert

Die Besiedlung des Schwarzwalds
nach groß angelegten Rodungen
des mit dem Klerus verbundenen Adels.
1120 Gründung von Freiburg.
Erzabbau im südlichen Schwarzwald.

1755

Niederschlagung des Salpeter-Aufstandes
im Hotzenwald. Zwangsausweisung
der Aufständischen ins Banat (Banater
Schwaben) im heutigen Rumänien.

17.–19. Jahrhundert

Auswanderungen aus wirtschaftlicher Not.
Ziele: Westpreußen, Russland, Ukraine,
Palästina und Nordamerika.

1805/1806

Neuordnung Europas unter Napoleon:
Königreich Württemberg und
Großherzogtum Baden. Ende der
Herrschaft Habsburgs über Bereiche
des Schwarzwalds nach 400 Jahren.

1825

Gründung einer der ersten
Polytechnischen Hochschulen
Deutschlands in Badens
Hauptstadt Karlsruhe.

1845

Revolutionäre
Bewegungen
mit dem Ziel einer
deutschen Republik.
Niederschlagung
durch preußische
Truppen.

Das Schwarzwälder Paradestück, faszinierendes Sinnbild für eine ganze Landschaft mit einer über Jahrhunderte währenden Geschichte

Die Kuckucksuhr

Die Spuren zu den Ursprüngen führen in eines Kurfürsten Kunstkammer, nach Rom und schließlich nach Schönwald.

Nicht nur Werbestrategen des Tourismus tun sich seit jeher schwer, den Glücksfall Schwarzwald, das Waldgebirge, dieses umschwärmte Stück Deutschland mit den alemannischen Wurzeln in einem Begriff zu erfassen. Ein Ferienparadies der Besonderheiten, keine Frage, das aber nehmen auch andere für sich in Anspruch. Kommt die Diskussion, neuhochdeutsch Brainstorming, zum Thema der unbestritten weltweiten Berühmtheit des Schwarzwalds in Fahrt, dann münden alle Erwägungen stets in dieser so oft gewonnenen Erkenntnis zur Schwarzwälder Kirschtorte und zur variantenreichen Kuckucksuhr, wobei die süße Versuchung noch bekannter sein soll als das in aller Welt begehrte, kunstvoll aus Holz geschnitzte Souvenir.

Das Dresdener Exponat

Wie auch immer, wer was wo in Gang gebracht hat oder dass die Uhr vielleicht gar keine Schwarzwälder Erfindung sei, das ist eines der letzten Geheimnisse. Es lohnt der Ausflug in die Historie. Schon 1629 war es ein Augsburger Patrizier namens Philipp Hainhofer, heimgekehrt von einer Reise nach Dresden, der dem Stadtchronisten von einer Kuckucksuhr zu berichten wusste. Sie gehörte zu den nach 1560 erworbenen Exponaten der Kunstkammer genannten Sammlung des sächsischen Kurfürsten August (1526–1586). Abonniert war die Majestät im Prinzip auf alles, was dem neuesten Stand der Technik entsprach. Fündig wurden hierbei die ausgeschickten Fahnder nach Exklusivem vornehmlich in den Reichsstädten Augsburg und Nürnberg. So ließe sich zumindest vermuten, dass der Ursprung der

Uhr mit dem Kuckucksschrei im süddeutschen Raum zu finden wäre, wie auch das Sachsen nahe Böhmen nicht auszuschließen ist.

Martinellis Empfehlung

Sehr viel weiter südlich war es der aus dem toskanischen Lucca stammende Domenico Martinelli (1650–1719), der zum Priester Geweihte und vom Wiener und Liechtensteiner Adel hoch geschätzte Barock-Architekt, dem der Mechanismus für eine Kuckucksuhr bekannt war. Hatte er doch als 19-Jähriger (!) in seinem Werk „Horologi Elementari“, erschienen 1669, bereits empfohlen, den Ruf des bis zum 13. Jahrhundert Gauch genannten, fast taubengroßen Vogels zur Anzeige der Stunden zu verwenden.

Zeichnung der Orgelpfeifen

Eine mechanische Kuckucksuhr wiederum beschrieb 1650 der in Geisa in der thüringischen Rhön geborene Athanasius Kircher (1602–1680) in seinem rund 1000 Seiten umfassenden Handbuch zur Musik, in der „Musurgia Universalis“. Der in Rom lehrende Jesuit und Universalgelehrte versah den Beitrag mit einer Zeichnung, die zwei Orgelpfeifen für den zu erzeugenden Kuckucksruf wie auch den Schnabel, Flügel und Schwanz bewegenden Zugmechanismus zeigte. Kircher soll übrigens der erste, von höchstem Gottvertrauen besetzte Wissenschaftler gewesen sein, der sich 1638 zur Erforschung des Vulkans am Rande der gigantischen Eruptionen in den Krater des 1281 Meter aufragenden Vesuvs nahe Neapel abseilend gewagt hatte.

Das beglückende Geschenk des Sonnenscheins und warmen Sommerregens bewirkt das ungetrübte Werden des Weines zwischen Bodensee und Ortenau

Der Wein-Schwarzwald

Durchs gelobte Land der Burgunder, Gutedel und Rieslinge führt eine wie für Schlemmerer geschaffene Erlebnisstraße auf 200 Kilometern.

Gäbe es den von findigen Touristikern kreierten Begriff vom Wein-Schwarzwald noch nicht, er müsste glatt noch erfunden werden. Was da als „Badischer Wein – von der Sonne verwöhnt“ seit Jahr und Tag werbewirksam umworben wird, ist an Aussagekraft kaum zu überbieten. Deutschlands südlichstes Anbaugebiet, geschützt von den Höhen des Schwarzwalds und der Vogesen, im Norden der Kraichgau und Tauberfranken vor den Erhebungen des Odenwalds, genießt eine Sonderstellung dank des stimmigen Klimas von Sonnenschein und den sommerlichen Regenfällen von geradezu mediterraner Anmutung. Das trifft gleichermaßen für die kleine badische, die an die württembergische und bayerische grenzende Weinregion nahe Konstanz zu, wo der Bodensee wärmespeichernd wirkt und zugleich das Sonnenlicht spiegelnd auf die Hänge „wirft“. Wie geschaffen für den Genuss des Seeweins ist das reizvolle Umfeld, wie die Insel Mainau, das gotische Überlingen oder das barocke Meersburg mit dem Weinbaumuseum, wo Beeindruckendes zu sehen ist: eine Torkel genannte Traubenpresse aus dem Jahr 1607 und das 50 000 Liter fassende „Türkenfass“. Auf der 600-Hektar-Anbaufläche führt der Müller-Thurgau vor Grau- und Weißburgunder; beim Rotwein ist es der Spätburgunder und der Weißherbst.

Markgräflerland

Vom schweizerischen Basel bis kurz vor Freiburg im Breisgau erstreckt sich das Markgräflerland, das Land der Rebsorte Gutedel, schlicht auch Markgräfler genannt. Die Vielfalt der Böden, des Terroirs, in der

lieblichen Hügellandschaft zwischen Schwarzwald und Rheintal, das als glücklich gepriesene Klima deutschlandweit mit einer Höchstzahl an Sonnenstunden und Regenmengen gleichsam stets zur rechten Zeit lassen einen variantenreichen Wein entstehen. Von frischer Leichtigkeit kann er sein, aromareich und mineralisch. Einer der herausragend fruchtigen, der Chasslie, kommt aus dem Winzerdörfchen Laufen. Ins Land gebracht hat den Gutedel, auch Chasselas oder Fendant, um 1780 Markgraf Karl Friedrich von Baden (1728–1811) aus Vevey am Nordostufer des Genfersees im Schweizer Kanton Waadt. Das Gutedel-Land weiß sich auch mit dem Weißen und dem Grauburgunder wie dem Spätburgunder zu behaupten.

Breisgau

Gelegen an den Hängen des Schwarzwalds zwischen Freiburg und Offenburg, gesäumt von pittoresken Dörfern und Städtchen mit malerischem Fachwerk und prachtvollen Rathäusern: der Breisgau, eigentlich Breisachgau, in der Nachbarschaft der renommierten Weinregionen Kaiserstuhl und Ortenau. Auf 60 Kilometern Länge mit tausendjähriger Historie waren es der Adel auf den Burgen und der Klerus in den Klöstern, die den Weinanbau vorantrieben, wo immer sie konnten. Ein berühmtes Beispiel ist der Malterdinger, ein Spätburgunder, eingeführt von den Mönchen der Zisterzienser in Malterdingen. Bestens gedeiht eine stattliche Zahl an Sorten: Müller-Thurgau, Gutedel, Riesling, Silvaner, der Graue und Weiße Burgunder, Ruländer, Muskateller oder Gewürztraminer. An den steilen Hängen des

Wandern auf Schneeschuhen durch tief verschneite Wälder: Allein mit der Spur in einer märchenhaft anmutenden Natur

Zauberwelt des Winters

Dichtes Netz der Loipen auf rund 250 Kilometern, Lifte und Abfahrten in großer Zahl für jeden Anspruch.

Sie ragen hoch auf, die rund 70 Gipfel zwischen 1 000 und 1 493 Metern. Zu Berg und zu Tal lassen sie im Winter eine Wunderwelt aus Schnee und Eis entstehen, die dem Wanderer, dem Rodler, selbst dem erprobten Kletterer an vereisten Wasserfällen eine Freude ist. Läufers auf mindestens 15 Kilometer langen Loipen geht das Herz auf, wenn sie sich geruhsam durch den tief verschneiten Wald bewegen, ganz im beglückenden Gefühl, Teil des zauberhaften Schauspiels der Natur zu sein. Nicht zu vergessen sind da die Pistenjäger und die Unermüdlichen auf den Schneeschuh-Trails, denen das Sportliche noch eine Idee darüber steht. Um die 140 Lifte mit Längen von über 700 Metern stehen auf rund 250 Kilometern präparierte Abfahrten zur Verfügung. Allein 35 sind es am schneesicheren Feldberg. Skischulen warten auf die wagemutigen Anfänger, gleich ob Groß oder Klein. Eislaufen und Eisstockschießen zählen zu den gemeinschaftlichen Erlebnissen, gleichermaßen die Vielzahl spezifischer Fitness- und Wellness-Angebote.

Der Konsul mit den spitzen Brettern

Es war am 8. Februar 1891, als ein gewisser Dr. Robert Pilet aus Frankreich, seines Zeichens Diplomat und Konsul, Globetrotter und Abenteurer, den Aufstieg zum 1 493 Meter hohen Gipfel des Feldbergs wagte. Einheimische, die ihm im Bärenthal begegneten, belächelten ihn wegen der vorn spitz zugebogenen Bretter. Als er sich nach erfolgreicher Ersteigung der höchsten Erhebung des Waldgebirges mit den Worten „Mit norwegischen Schneeschuhen auf dem Feldberg“ im Gäste-

buch des Hotels „Feldberger Hof“ verewigte, setzte er zugleich ein historisches Datum: die Geburtsstunde des Skilaufs im Schwarzwald. Hebammen waren seinerzeit übrigens die erste Berufsgruppe, die zu Berg und zu Tal auf Skiern zu den Niederkommenden eilte.

Allein mit der Spur in der Natur

Heute sind beispielsweise Baiersbronn, Hinterzarten, Todtnau, Titisee-Neustadt und Schonach ideale Standorte für das Training und den Wettkampf. Das erklärt, dass Skispringer, Skiläufer und Nordische Kombinierer von Weltrang aus dem Schwarzwald stammen. In Todtnau begeistern alljährlich die Rennen der Schlittenhunde, im Einsatz dann rund 800 der zugkräftigen und schier uner müdlichen Vierbeiner. Der Fernskiwanderweg Schonach–Belchen bietet sich für Sportliche mit drei Etappen an. Die Genießer-Tour in vier Abschnitten ist eher etwas fürs Gemüt, für alle, die den Weg durch das Wintermärchen auf 100 Kilometern mit allen Sinnen erfassen wollen – oder anders, wie von den Touristiken auf den Punkt gebracht: „Allein mit der Spur in der Natur.“ Das Netz der Loipen erstreckt sich auf rund 2 000 Kilometern kreuz und quer durch romantische Täler beziehungsweise zieht sich über sanft erhebende Anhöhen. Mal sind es die Panorama-Landschaften mit Blick auf die imposante Bergwelt, mal die stillen Winterwälder, die einen erwarten. Im Nordic-Center am Notschrei, dem Gebirgspass nördlich von Freiburg, lässt es sich ausprobieren, wie einem Biathlon, die Verbindung von Langlauf und Schießen, bekommt – ganz unter dem Motto: „Einmal Biathlet sein!“

Vom Wort der Sehnsucht

Im Verlauf der weiteren Hauffschen Handlung reihen sich erschütternde Abgründe an tief greifende Verfehlungen. Zu romantischer Letzt schließt sich der Bogen um Glück und Unglück, um Unheimliches und Zerstörendes zu einer Zeit nach 1800, als Köhler, Glasmacher, Flößer und Holzhändler aufgrund der heraufziehenden Industrialisierung um ihre Existenz zu fürchten begannen. Dem begegnet der Dichter, indem er seinem Kohlenmunk-Peter die Sehnsucht erhält, einem Schlüsselwort der Romantik, trotz aller Niederschläge und sie somit noch vor die Hoffnung setzt.

Filme, Opern, Hörspiele

Mehrfach verfilmt wurde „Das kalte Herz“, so beispielsweise schon 1924 und 1933, dann 1950 unter der Regie von Paul Verhoeven (1901–1975) im Thüringer Wald nahe Tabarz und Saalfelder Höhe. 1978 folgte eine Verfilmung der Augsburger Puppenkiste in der Sammlung Märchen und Sagen. In dem russischen Film „Märchen in der Nacht erzählt“ von 1981 ist das Peter-Munk-Thema mit dem „Wirtshaus im Spessart“ verknüpft. Aus dem Jahr 2013 stammt der Zeichentrickfilm aus 20 000 handgezeichneten Einzelbildern von Hannes Rall. Zu einer Neuverfilmung



Dank allen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben:

Leah Borer, Rust. Eberhard Etter, Lichtenstein. Christa Weber, Elzach. Helga Sandmann, Herrischried. Dieter Becker, Schiltach. Uwe Sattler, Stuttgart. Günter Fritsch, Oberharmersbach. Daniela Weibel, CH-Habsburg. Janine Koch, Baiersbronn. Caroline Simon, Endingen. Christine Jäkle, Freiburg. Simone Schmidt, Baden-Baden. Daniela Bailer, Elzach-Oberprechtal. Verena Braun, Baiersbronn. Tanja Lederer, Stuttgart. Mathias Trui, Baden-Baden. Andreas Trepte, Marburg. Dieter Becker, Schiltach. Yvonne Fischer-Lueg, Herrischried. Christian Volk, Horb am Neckar. Dr. Simone Stork, Eberdingen-Hochdorf. Rita Eggstein, Freiburg. Monika Hansen, Freiburg. Edgar Baur, Wolfach. Rolf Eble, Triberg-Schonachbach. Olesja Emmer, Todtmoos. Beate Brohammer, Hornberg. Annika Heider, Vörstetten. Werner Müller, Haslach. Heribert Wunderle, Todtnauberg. Daniela Ditzel, Freiburg. Gabi Lorenz, Pforzheim. Edeltraud Pilz, Staufen. Elvira Klausmann, Kappelrodeck. Professor Eduard Saluz, Furtwangen. Corinna Stuter und Daniel Martini, Durbach. Petra Rau, Freudenstadt. Manuela Epting, Seebach. Andreas Huber, Oppenau. Annemarie Vollmer, Kappelrodeck. Kerstin Deubel, Feldberg-Altglashütten. Monika Krämer, Freudenstadt. Heidi Kaltenbach, Feldberg. Valerie Bässler, Feldberg. Marie-Christine Gabriel, Offenburg. Christoph Lötsch, Offenburg. Hartmut Walter, Sulz am Neckar. Jürgen Hartmann, Sulz am Neckar. Dr. A. Jordan, Rastatt. Sabine Mollenkopf, Reutlingen. P. Muth-Graeff, Sulz am Neckar. Jasmin Stiefel, Vogtsburg. Karl-Heinz Raach, Sölden. Heike Budig, Freiburg. Jutta Trautwein, Binzen. Host Jeschke, Freiburg. Lena Hettich, Blumberg. Sven Missal, Gernsbach. Daniel Saarbourg, Ettlingen. Othmar Huppmann, Freiburg. Nina Raufer, Schluchsee. Tatjana Preuss, Bad Liebenzell. Miriam Saladin, Bad Bellingen. Cornelia Lacher, Badenweiler, Katharina Pfefferle, Bad Krozingen.

Zu danken ist gleichermaßen hinsichtlich der Zusammenarbeit Anja Zachhuber, Lektorat, Nadine Kaschnig-Löbel und Tanja Kühnel, Grafik und Produktion. Nicht zu vergessen Verleger Gerald Klonner, der diesen Band zur reizvollen Thematik ermöglichte.

Ulrich Metzner

Bildnachweis

Umschlag: links oben: Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof; rechts oben: Tourist Information Seebach, Mitte: shutterstock.com/©Baciv, links unten: shutterstock.com/©Iucarista, rechts unten: Rita Eggstein; U4: shutterstock.com/© Juergen Wackenhut
Vorsatz/Nachsatz: Raach, Karl-Heinz; Karte: Römer, Thomas/Wikimedia (CC BY-SA 3.0)

Alamannen-Museum Vörsstetten: 32; Archiv Wolfacher Kinzigflößer: 28, 30; Baden-Baden Kur & Tourismus GmbH: 87, 88/89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 161; Badisches Landesmuseum Karlsruhe: 164; Baiersbronn Touristik: 100, 109; Becker Harald: 124 links; Bernet Markus. (CC BY-SA 2.5): 118; Bibliothèque nationale de France. Wikipedia Commons: 115; Bloß Marcus, 1641. Wikipedia Commons: 150; Budig Heike: 9 unten; 65, 67, 69, 70; Bühler, Mannheim. Automuseum Dr. Carl Benz Ladenburg: 157; Compusign J. Gerstner: 165; Deutsches Uhrenmuseum Furtwangen: 40, 41, 42, 43; Düpper, Christoph Tourismus Information Seebach: 101; Eggstein Rita: 6 oben, 7 oben; Europapark Rust: 126, 127, 128, 129; Fischer Lueg, Yvonne: 7 unten; Flominator/Wikimedia (CC BY-SA 3.0): 34 links, 112, 119, 141; Freudenstadt Tourismus: 104; Fritsch Günter: 53; Gasthaus zum Löwen Staufen: 136, 139; Gemeinde Feldberg: 113 unten; Gemeinde Kanzlei CH-Habsburg: 143, 145 rechts; Giering S., Freiburg: 1 links; Greiner Ralf, Gemeinde Todtnaumoos: 45; Hagenlocher Markus/Wikimedia (CC BY-SA 3.0): 56; Hansen, Zum Roten Bären: 132 oben; Helmlechner, Mainburg/Wikimedia (CC BY-SA 4.0): 105; Heeresgeschichtliches Museum Wien. Wikipedia Commons: 151; Historische Wochenblätter No. 3 v. 18.8.1832: Lithografie von Johann Velten, 1832: 148; Hotzenwald Tourist Info Herrischried: 77, 78; Innenministerium Baden-Württemberg: 147 links; Jeschke Horst: 124 rechts; Juelg Peter, Tourist Information Kappelrodeck: 59; Kaiserstühler Verkehrsbüro Endingen/Vorderösterreich Museum: 146; Keltenmuseum Hochdorf Enz: 14; Killian A.: 17 rechts; Klaus Linke: 125 links; Kur und Bäder GmbH Bad Krozingen: 163; Lencer. Kartenwerkstatt/Archiv 2009-08. Wikipedia: 122; Lück Tom/Wikimedia (CC BY-SA 3.0): 80; Mende Achim: 8 oben, 68, 71; Meyers Konversationslexikon, 1908: 54; Möres Tom, Lifestyle Pictures, TI Seebach: 102; Muth-Graeff P./Narrenzufut Sulz: 73, 75; Praefcke Andreas: 144, 149, 154; Raach Karl-Heinz: 8 unten, 9 oben, 24/25, 26/27, 36/37; Reproduktion Photoglob AG Zürich: 120; Ruf Paul: 55; Pressestelle Staatsministerium Baden-Württemberg: 16; Saarbourg Daniel, Ulmer Eisenbahnfreunde, Sektion Ertlingen: 125 rechts; Scheibel Emil, Schwarzwald-Brennerei: 49, 51; SchiDD/Wikimedia (CC BY-SA 4.0): 81 oben; Schiltacher Flößer: 29; Schlossverwaltung Liechtenstein: 107, 108; Stadt Offenburg: 123; Schmeißer Karin, Cassiopeia Therme: 160; Schwarzkopf Andreas/Wikimedia (CC BY-SA 3.0): 57; Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof: 33; Schwarzwälder Trachtenmuseum Haslach: 64; Shakko/Wikimedia (CC BY-SA 3.0): 12; shutterstock.com/©Baciv: 11; shutterstock.com/©BMJ: 20/21; shutterstock.com/©canadastock: 133; shutterstock.com/©karnizz: 131; shutterstock.com/©kitzcorner: 46; shutterstock.com/©patjo: 62/63; shutterstock.com/©UrmahHaljaste: 21; 4/5: shutterstock.com/©Juergen Wackenhut; shutterstock.com/©Andreas Zerndl: 111; Softeis/Wikimedia (CC BY-SA 2.5): 83; Stadt Sulz am Neckar: 74; Stadt Oppenau: 97; Topographia Rhaetiae et Valesiae. Wikipedia: 145 links; Tourist Information Hornberg: 66; Tourist Information Seebach: 96, 98; Tourist Information Todtnaumoos: 34 rechts; Tourist Information Todtnauberg: 47; Trepte Andreas, Photo-natur.de: 132 unten; Trier Matze, Wikimedia (CC BY-SA 3.0): 135; Universal-Lexikon vom Großherzogthum Baden, Treyberger Volkstracht. Wikipedia: 39; Wehrgeschichtliches Museum Rastatt: 72; Weingut Markgraf von Baden, Salem: 6 unten; 169; Wikimedia Commons: 44, 50, 52, 106, 156, 158; WSP Tourismusmarketing Pforzheim: 79, 81 unten, 82; Werbeagentur Aufwind/Baiersbronn Touristik: 85; Wikipedia: 130; Volk Christian, Stadt Horb am Neckar: 142, 147 rechts; Zdarsky-Skimuseum Lilienfeld, Niederösterreich: 86; Ziesmer Hans-Peter: 60, 61;

Quellenverzeichnis

Seite 11: Auf dem Schwarzwald: Bibliothek deutschsprachiger Gedichte, Realis Verlag, Gräfelting. Gedichte, Nabu Press, 2010.
Seite 15: Mark Twain. Bummel durch Europa. Aus dem Amerikanischen von Ana Maria Brock
© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 1963, 2008
Seite 35: Ich bau Euch das Haus: Zitatensammlung Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, LV Bayern